



Regionalverband Ruhr

Bericht über die Exkursion zur Vortragsreihe:

"Vom Ruhrgebiet zur Metropole Ruhr"

Montag, 19. November 2012
13.30 - 18.30 Uhr

Bei strahlendem Wetter starteten wir fast pünktlich mit einem mit 49 Personen vollbesetzten Bus von der Universität Duisburg-Essen, Campus Essen. Die Exkursion sollte uns positive und negative Beispiele des Strukturwandels im Ruhrgebiet zeigen. Als Reiseleiter hatten wir dafür Frau Christiane Becker-Romba und Rainhard de Witt vom Regionalverband Ruhr verpflichtet.

Als erste Station war die Besichtigung des neuen Phönix-Sees in Dortmund-Hörde und die Industrieregion Phönix-West vorgesehen. Bereits auf der Fahrt nach Dortmund wurden wir von Herrn de Witt an die vielen Veränderungen erinnert, die sich seit dem Niedergang der Montanindustrie im Ruhrrevier ergeben haben.



Vom Hügel im Osten (siehe oben) hatten wir einen wunderschönen Blick auf den gesamten See und die vielen, teilweise exklusiven Wohnhäuser, die am Ufer des Sees zu sehen oder noch im Bau waren. Kommentar des RVR:

***Phoenix-See, Dortmund-Hörde;** 160 Jahre hatte die Stahlindustrie den Stadtteil fest im Griff, sorgte für Lohn und Brot, aber bis weit in die Nachkriegszeit auch für erhebliche Umweltbelastungen. Das schlug sich nieder in niedrigen Bodenpreisen und Imagewerten. Seit der Stilllegung im Jahr 2001 hat sich eine Menge getan; Altes, für Generationen Vertrautes, ist verschwunden, aber es wurden auch Barrieren aufgebrochen und auf einer Fläche von über 200 Hektar Raum für neue Chancen und Projekte geschaffen: Östlich der Hörder Innenstadt, auf fast komplett abgeräumten und entsiegelten Areal des ehemaligen Phoenix-Stahlwerks, entwickelt sich ein attraktives Umfeld für Arbeit, Wohnen, Freizeit und Kultur. Ein besonderer Anziehungspunkt ist der 24 Hektar große „Phoenix See“.*

Hier noch einige Impressionen vom See und der Umgebung:



Der nächste Stopp war Phoenix-West, der zweite Teil des vorherigen riesigen Areals des ehemaligen Phoenix-Stahlwerkes. Dazu kommentierte der RVR:

Weiterfahrt über „Phoenix West“, dem westlich der Hörder Innenstadt gelegenen ehemaligen Hochofenwerk; hier wird der Wandel sichtbar im neuen Technologie- und Dienstleistungspark mit Unternehmen der Mikro- und Nanotechnologie, der Produktions- und der Informationstechnologie; auch für Dienstleistungen und Freizeitwirtschaft ist hier Raum. Neben dem wirtschaftlichen Wandel spielt auch die städtebaulich-ökologische Erneuerung eine wichtige Rolle, durch Schaffung des Phoenix Parks und Anbindung an Westfalenpark und Rombergpark.

Hier Fotos aus dem Prospekt der Wirtschaftsförderung Stadt Dortmund. Unser Eindruck: Es scheint schwierig zu sein neue Industrie anzusiedeln.



Ein weiteres noch nicht lösbares Problem ist die Situation der Dortmunder Nordstadt. Die enge Anbindung an Gewerbeflächen, die alte Bausubstanz der Wohnungen; ein Stadtteil der zunehmend von Ausländern bewohnt wird. Die erheblichen Fördermittel und der hohe personelle Einsatz von Menschen, die die soziale Situation verbessern wollen, hat bisher nur eine weitere Verschlechterung verhindert. Wie es weitergehen soll ist offen. Hoffnung bleibt, weil in einigen Teilbereichen erkennbar ist, dass auch die Bewohner sich um ein besseres Wohnumfeld bemühen.

Wie ältere Siedlungen attraktiv gehalten werden, dass konnten wir bei der anschließenden Rundfahrt durch die Siedlung "Teutoburgia" sehen. Der Kommentar des RVR:

Siedlung Teutoburgia, Herne; *Gartenstadtsiedlung der ehemaligen Zeche „Teutoburgia“ vom Beginn des 20. Jahrhunderts. Mit ihren großzügigen Wohnhäusern und Straßenzügen, mit ihrer Durchgrünung und dem nach umfassender Sanierung wiedererlangten hohen Wohnwert ist sie ein gutes Beispiel des Werkwohnungsbaus im Ruhrgebiet.*

Wie gut die Sanierung und laufende Instandhaltung der Wohnsiedlung gelungen ist, war gut zu sehen und ist auf den nachstehenden Fotos nachzuvollziehen.



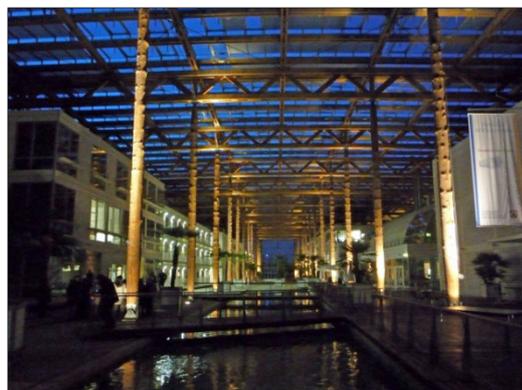
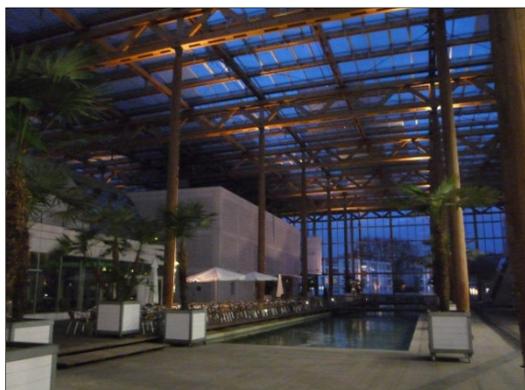
Rechts:
Lage und
Skizze für
Anreise



Letzte Station unserer Exkursion - der Tag neigte sich schon dem Ende zu, d. h., die Dämmerung hatte schon begonnen -, war die Akademie Mont-Cenis in Herne. Auch hier zur Einführung die Anmerkungen der RVR-Reiseleitung:

Akademie Mont-Cenis, Herne; bis auf die „Proteghauben“ erinnert eigentlich nichts mehr daran, dass hier die Zeche Mont-Cenis fast 100 Jahre „schwarzes Gold“ förderte. Nach Jahren der Brache fand sich im Rahmen der IBA Emscher Park ein neues, außergewöhnliches Nutzungskonzept, das neben Wohnbebauung sowie Einzelhandels- und Dienstleistungsflächen ein einzigartiges Bauprojekt beinhaltet: die 1999 eröffnete Fortbildungsakademie des Landes NRW. Gleich nebenan befinden sich Bürgerzentrum, Stadtteilbibliothek und Bürgersaal. All diese neuen Einrichtungen sind wind- und wettergeschützt unter einer gigantischen Glashülle errichtet worden, in der sich eins der größten dachintegrierten Solarkraftwerke in Deutschland befindet. Weiterhin wird das Grubengas aus den Flözen der still gelegten Zeche im Blockheizkraftwerk thermisch und energetisch genutzt.

Unsere Fotografen haben versucht, die Stimmung und das Licht dazu einzufangen. Einige Fotos aus anderen Quellen sind hinzugefügt, um den Gesamteindruck zu vervollständigen.



Um 17.45 Uhr fuhren wir dann, wie geplant, in Richtung Essen zurück. Zeit für einen Absacker war leider nicht mehr. Auch die von vielen gewünschte Kaffeepause war wegen des engen Programms leider nicht möglich gewesen. Trotzdem waren alle Teilnehmer zufrieden. Wir hatten dank der kompetenten Reiseleitung des RVR viel gesehen, viel erfahren.